

1986

Manfred Jendryschik: Anna, das zweite Leben. Prosa und andere Auskünfte

Ilseadore B. Jonas
Carnegie Mellon University

Follow this and additional works at: <https://newprairiepress.org/gdr>



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Recommended Citation

Jonas, Ilseadore B. (1986) "Manfred Jendryschik: Anna, das zweite Leben. Prosa und andere Auskünfte," *GDR Bulletin*: Vol. 12: Iss. 2. <https://doi.org/10.4148/gdrb.v12i2.775>

This Review is brought to you for free and open access by New Prairie Press. It has been accepted for inclusion in *GDR Bulletin* by an authorized administrator of New Prairie Press. For more information, please contact cads@k-state.edu.

sehr fraglichen "Siegern" Viktorija als rhetorische Figur der Ironie schließlich provoziert "neue Herrlichkeit" die gegensätzliche Bedeutung: hier die Misere im Kleinen, gestörte zwischenmenschliche Beziehungen, mangelhafte gesellschaftliche Einrichtungen (beeindruckendstes Beispiel sind die unmenschlichen Altersheime), und möglicherweise die Misere im Großen, besonders, was die hierarchische Gesellschaftsstruktur im realen Sozialismus betrifft. Ob der Roman als Ganzes in diesem Sinne als gesellschaftskritische Satire aufzufassen ist, hängt wohl davon ab, wie man Satire definiert. Der Reiz des Buches liegt in besonderem Maße in der genauen Zeichnung der Charaktere, der Beschreibung ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt, auch im fast novellistisch strengen Aufbau. Dabei entsteht das Bild einer widerspruchsvollen Wirklichkeit. Der Spiegel verzerrt diese Realität kaum, er zeigt sie. So manche Gebrechlichkeiten der Menschen und ihrer Institutionen, die der Roman offenbart, sind dabei keineswegs nur in der DDR zu finden.

Wolfgang Ertl
University of Iowa

Anna, das zweite Leben. Prosa und andere Auskünfte. Von Manfred Jendryschik. Im Querschnitt. Halle, Leipzig: Mitteldeutscher Verlag, 1984. 450 Seiten.

Der Mitteldeutsche Verlag hat es sich zur Aufgabe gemacht, in seiner Reihe "Im Querschnitt" einen Überblick über das Schaffen wichtiger zeitgenössischer DDR-Autoren zu geben. In jedem der bisher erschienenen Bände sind repräsentative Werke jeweils eines Schriftstellers zusammengestellt, wobei Unbekanntes und bisher Ungedrucktes mit bereits Publiziertem sinnvoll kombiniert werden.

In dem vorliegenden Band hat der Autor die

Anna, das zweite Leben. Prosa und andere Auskünfte der Werke selbst besorgt und sie in mehreren Abteilungen wie "Erzählungen/Orts Beschreibung" (S. 7-103), "Kurzgeschichten" (S. 107-225), "Miniaturen" (S. 229-307), "Gedichte" (S. 311-249) und "Korrespondenzen/Notate" (S. 354-426) angeordnet. Es handelt sich also um eine Vielfalt von Genres, in denen sich der 1943 in Dessau geborene Schriftsteller zu Hause fühlt. Dabei blieb seine Tätigkeit als Romancier in diesem Buch aus Platzgründen unberücksichtigt. Der interessierte Leser wird also außer dem vorliegenden Auswahlband noch den 1972 erschienenen Roman Johanna oder Die Wege des Dr. Kanuga hinzuziehen, der sich mit der Revolution und der neuen sozialistischen Gesellschaft auseinandersetzt, einem Thema also, das in Jendryschiks Werk immer wieder behandelt wird.

Den wichtigsten Teil des vorliegenden Bandes bilden die aus unterschiedlichen Schaffensperioden stammenden 23 Kurzgeschichten, unter denen sich auch die erste veröffentlichte Arbeit dieses Autors, "Ahorn," befindet. In dieser Erzählung zeigt sich bereits die ungewöhnliche stilistische Experimentierfreudigkeit des Schriftstellers, ebenso wie sein politisches Engagement. Hier wie auch in vielen seiner späteren Geschichten gelingt es ihm, im Telegrammstil Wesentliches auszusagen, während er bei einigen anderen durch eine gewisse Flüchtigkeit die Wirkung vermindert. In seinen Kindheitserzählungen dagegen vermag der Autor durch sein starkes Einfühlungsvermögen, die psychologischen Probleme der Kinder auszuloten und überzeugend zu gestalten.

Dieses Einfühlungsvermögen wird auch in den Kurzgeschichten und Miniaturen deutlich, wie z. B. "Dozentin Dr. K.", in denen von den Schwierigkeiten und Enttäuschungen alter Menschen berichtet wird.

Für den ersten Teil des vorliegenden Bandes hat der Autor vier längere Geschichten ausgewählt, deren erste, "Anna, das zweite Leben," er offenbar als seine wichtigste ansieht, benutzt er doch ihren Titel für das Sammelwerk. Ohne

Zweifel gibt diese Erzählung einen ergreifenden Einblick in die Zweifel und Zwiespälte einer modernen Frau, die den Anforderungen von Beruf und Familie kaum noch gewachsen ist und doch versucht, durch unermüdlichen Einsatz als "Schichtleiterin" der Gesellschaft zu dienen. Während hier die politischen Untertöne eine entscheidende Rolle spielen, hat der Autor in der Erzählung "Ein Sommer mit Wanda" eine eher heitere Liebesgeschichte geschaffen, die sich mit dem zuweilen von allzu starken Vorurteilen überschatteten Verhältnis zwischen Deutschen und Polen auseinandersetzt.

Ein wichtiger Teil des Bandes ist den Gedichten gewidmet, die sich formal häufig kaum von seiner Prosa unterscheiden. Autobiographisches steht hier im Mittelpunkt: Erinnerungen an die Vergangenheit, Begegnungen mit Menschen, Liebesbeziehungen und Zukunftsträume.

Die unter dem Titel "Korrespondenzen/Notate" zusammengestellten Reden und Essays bilden den Abschluß des Bandes. Hier stehen Auseinandersetzungen mit Autoren wie Brecht, Hacks, Frisch u. a. im Mittelpunkt sowie Themen wie die Bedeutung der Kurzgeschichte in der heutigen Zeit, vor allem aber Jendryschiks Reaktion auf die Gegebenheiten der DDR, die dem Leser wichtige Einblicke in das politische Denken des Autors vermittelt. So fragt er 1980 in seinem kurzen Essay "Notiz zur Zeit": "wo also stehen wir? Über die erste Phase der Revolution, die veränderten Produktionsverhältnisse (nach Lenin), wird bei uns niemand mehr streiten wollen (es sei, er ist ein unsoziales Wesen), aber über die zweite Phase, die erst das Ziel (des Weges) ist und mit den neuen Beziehungen unter den Menschen zu tun hat, mit dem neuen Selbst- und Klassenbewußtsein, jeder."

Das Nachwort von Gerhard Rothbauer vermittelt durch kurze Interpretationen einiger Erzählungen interessante Einblicke in die Schaffensweise des Autors. Gern aber würde der Leser noch mehr über die Persönlichkeit dieses zur

mittleren Generation gehörenden Schriftstellers und seine Stellung im literarischen Leben der DDR erfahren.

Ilse B. Jonas
Carnegie-Mellon University

Aller Welt Freund. Roman. Von Jurek Becker.
Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1982. 185 Seiten.

Aller Welt Freund beginnt mit der Schilderung eines Selbstmordversuchs und endet trostloser als es begonnen hat. Nein, es handelt sich nicht um ein schwermütiges Buch, der Stil ist nüchtern, die Haltung des Erzählers ist humorvoll, aber beschrieben wird eine Alltagsrealität, die ohne Trost ist. Keine der Romanfiguren läßt sich auf eine Auseinandersetzung mit "Der Sache" ein, wie Kilian, der Ich-Erzähler, seinen Selbstmordversuch durchweg umschreibt. Auf das geschwätzig Entsetzen seiner Vermieterin, die ihn bei geöffneten Gashähnen in der Wohnung vorfindet, folgen das Unverständnis des Arztes und die hilflosen Annäherungsversuche des Krankenhauspfarrers. Auch die Begegnungen mit Mutter, Freundin und Bruder und schließlich mit den Arbeitskollegen sind durch die Unfähigkeit zu Verständnis und echter Verständigung geprägt. Sie alle sehen seinen Selbstmordversuch als einen unangenehmen Zwischenfall, der jedoch nichts daran ändert, daß sie Kilian für einen umgänglichen, ganz normalen Zeitgenossen halten, für einen "Aller Welt Freund".

Dagegen wird aus der Perspektive Kilians jede ihrer Gesten als unecht, heuchlerisch oder gekünstelt durchschaut. Es ist der Blick desjenigen, der bereits ein Mal zu dem Schluß gekommen ist, daß es nicht wert ist, dieses Spiel noch weiter mitzuspielen. Wenn er selbst unverhüllt und schamlos Geschichten erfindet, gelingt es ihm ab und zu, seinem Gegenüber die Maske vom Gesicht zu ziehen. Seine